

28. VII. 1919

**Das Deutschtum in der Kunst Tirols.**Zur Ausstellung im Beuth-Schinkel-Museum  
der Technischen Hochschule zu Berlin.

(Eröffnung am Dienstag, den 1. Juli.)

Von Max Georg Zimmermann.

Außer dem eigenen Vaterlande ist vielen Deutschen wohl kein Stück deutscher Erde so fest ans Herz gewachsen wie das schöne Alpenland Tirol, das vor dem Kriege Tausende von Deutschen allwöchentlich durchwanderten und durchkletterten, und wo sie Ausspannung und Erholung von der Arbeit fanden. Niemand wird dort bis zur italienischen Sprachgrenze die Empfindung gehabt haben, daß er in ein neues ethnisches und Kulturgebiet eingetreten sei, selbst nicht nach Ueberwinden der Pashöhe des Brenners oder in den klimatisch und nach dem Pflanzenwuchs schon südländischen, gesegneten Gefilden von Bozen und Meran. Daß dem immer so gewesen ist, darüber können uns am besten die Werke alter Kunst belehren, namentlich in einem Lande, das seinen lebhaften Kunstgeist bis auf den heutigen Tag in der Erzeugung vieler geschmackvoller Werke der Kleinkunst und des Kunstgewerbes betätigt. Deshalb hat der Verfasser dieser Zeilen im Beuth-Schinkel-Museum eine Ausstellung von Abbildungen der besten und beachtenswertesten Werke Alttiroler Kunst, Architektur, Plastik, Malerei und Kunstgewerbe, veranstaltet und durch eine gedruckte Einführung begleitet. Tirol war schon seit alter Zeit ein Durchgangsland zwischen Deutschland und Italien, und auf dem Hauptstrafenzug über den Brenner wogte ein lebhafter Verkehr hin und her. Daher ist es nicht verwunderlich, daß er so manche italienische Beeinflussung in den Künsten mit sich brachte, eher daß das Wesen der Tiroler Kunst so wenig davon berührt wurde. Das Tiroler Haus nimmt manche Eigentümlichkeiten von dem italienischen auf, das Steinmaterial, die geringe Neigung der Dächer, die Vorliebe für flache Abschlüsse nach oben, die „Lauben“ im Erdgeschoß, aber der Gesamtcharakter des Hauses bleibt deutsch und ruht auf einem gemütlich behaglichen Grundton abgestimmt, wozu auch die vielen in Italien unbekanntem Erker beitragen. Deutsch ist die Unregelmäßigkeit der Stadtanlage mit den geschwungenen Häuserreihen, den in die Winkel geschmiegenen Brunnen, der Plauderstelle der Mädchen. Deutsch ist auch das Bauernhaus mit seinem hölzernen Oberbau und den warmtonigen, altersgebräunten Holzgalerien und -treppen an den weißgetünchten und mit Malereien verzierten Wänden. Deutsch blieben die zahlreichen Burgen und Schlösser außen und innen, selbst als die italienische Hochrenaissance hinter der Sprachgrenze blühte und manches italienische Element mit verwertet wurde; deutsch sind die Möbel und die künstlerisch verzierten Gebrauchsgegenstände, die der vornehme und der geringe Tiroler zur Hand nahm.

Deutsch war vor allem die Kirche gotischen Stils, der trotz der Nachbarschaft Italiens sich bis weit in das 16. Jahrhundert behauptete und sich mit einem Hauptbau, St. Paul in Eppan, bis nahe an die Sprachgrenze vorschob. Die Vorliebe für die Hallenkirche ist nur zum Teil auf italienische Beispiele zurückzuführen. Es kommt vielmehr darin vortrefflich das Volksmäßige der Tiroler Kunst zum Ausdruck, indem dadurch der Charakter als Versammlungsort der Gemeinde seinen künstlerischen Ausdruck findet. So ist auch die

Plastik, deren Hauptaufgabe der in Holz geschnitzte Altar war, von unerschütterlich deutschem Charakter, trotzdem sie ihre Hauptstätten in Südtirol, in Brigen, Bozen und Meran hatte. Auch die plastischen Teile an den Altären des Südtirolers Michael Pacher aus Brimeck, der nicht nur der größte Tiroler Künstler, sondern auch einer der größten deutschen Künstler überhaupt war, haben nicht das leiseste Italienische an sich.

In der Malerei ist italienisch die umfassende Pflege der Wandmalerei, besonders in Südtirol, aber hauptsächlich nur als Aufgabe, denn in der Ausstattung sagt sie nach grotesken Anfängen in drei kleinen Kirchen bei Bozen sich schon in den mit diesen gleichzeitigen Darstellungen aus der ritterlichen Poesie in Kunkelstein völlig von der Beeinflussung Italiens los und ringt in den Malereien des Kreuzganges zu Brigen, einem höchst wertvollen Dokument der Entwicklung einer Lokalschule während eines Jahrhunderts, nach immer bedeutenderer Selbstständigkeit. Bis auf den großen Michael Pacher trat die Tafelmalerei stark zurück; und als sie in ihm zur vollen Entfaltung kam, schaute sie wieder lernbegierig nach Italien aus. Pachers Gemälde stehen deutlich unter der Einwirkung der Squarcione-Schule zu Padua, aber es waren doch nur Neußerlichkeiten, Perspektive, plastische Modellierung, klare Komposition, die er von ihnen entlehnte, im Kern seines Wesens gab er dem Deutschtum einen Ausdruck von selten erreichter Kraft und Tiefe.

Erst die Barockzeit überschwemmte Tirol wie ganz Süddeutschland mit italienischer Kunst, die durch die Geistlichkeit eingeführt wurde. Solange die Tiroler Kunst eine Volkskunst blieb, war sie im Grundcharakter und in den meisten Einzelercheinungen ganz deutsch, wenn sie der deutschen Kunst gegenüber — und das gehört zu ihren wertvollsten Eigenschaften — auch eine fest unrißene Sonderart bildete. Zwischen dem Norden und Süden des Landes ist darin kein durchgreifender Unterschied zu bemerken, so wenig, daß ihr größter Vertreter ein Südtiroler sein konnte, gerade so wie der deutsche Held Andreas Hofer. Sowohl die Kunst wie das Volk sind ein unteilbares Ganzes zu beiden Seiten des Brenners.